

Predigt am 29.08.2021 (22. Sonntag Lj. B): Mk 7,1-8.14 – 15. 21-23
Asperges me

Vermissen Sie noch das Weihwasser beim Betreten der Kirche? Corona hat uns hier regelrecht trockengelegt. Sich mit dem Weihwasser zu bekreuzigen, bedeutet ja beides: Ich lasse mich an meine Taufe erinnern, der grundsätzlichen Berechtigung, die Kirche betreten und an ihrem Gottesdienst teilnehmen zu dürfen. Tauferinnerung und Tauferneuerung mit Weihwasser: Das ist eine schöne, freilich nachgeordnete Deutung dieses typisch katholischen Brauches beim Betreten der Kirche. Von der anderen, ursprünglichen Bedeutung wollen wir gar nicht mehr so viel wissen: Bekreuzigung mit Weihwasser als Reinigungsritus, der die kultische Reinheit, ja die Kultfähigkeit bewirken soll. Darum geht es im heutigen Evangelium. Jesus wehrt sich nur gegen eine veräußerlichte Praxis der Reinheits- und Reinigungsvorschriften in der „Überlieferung der Alten“. Damit gemeint ist die mündliche Auslegung der Thora: Das heißt Weisung und Gesetz Gottes. Und wenn er den Propheten Jesaja zitiert, hält er auch unseren Lippenbekenntnissen vor: *„Dieses Volk ehrt mich (nur) mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir.“*

Statt Lippenbekenntnissen sollen Gebet und Gottesdienst Herzenssache werden. Dieser Anspruch bleibt, auch wenn uns pandemiebedingt das Weihwasser an den Eingängen noch eine Weile fehlen wird. Es war ja schon seit einiger Zeit in Verruf gekommen wegen der zahllosen Keime, die sich darin fanden. Die Mesner und Sakristane wurden angehalten, schon um der Hygiene willen, die Weihwasserbecken besser zu pflegen, öfter zu reinigen und das Wasser auszutauschen. In der Zwischenzeit könnten wir doch das **Sonntägliche Taufgedächtnis** (wieder)entdecken, das seit Jahr und Tag im Messbuch-Anhang zu finden ist und die Besprengung der Gemeinde mit frischem Weihwasser vorsieht. Die Älteren und Alten unter uns erinnern sich vielleicht noch an den Asperges-Ritus, wenn der Priester vor der Sonntagsmesse das Weihwasser austeilte und dazu die Antiphon (Ps 51,3) gesungen wurde: *„Asperges me, Domine, hyssopo, et mundabor... – Besprenge mich, Herr, mit Yssop, und ich werde rein. Wasche mich und ich werde weißer als Schnee...“* (GL 124) Zweifellos war das zunächst ein Reinigungsritus, der nun von der Tauferinnerung überformt wurde. So heißt eines der drei möglichen Segensgebete im Messbuch:

„Herr, allmächtiger Gott, alles hat seinen Ursprung in dir. Segne dieses Wasser, das über uns ausgesprengt wird als Zeichen des Lebens und der Reinigung. Voll Vertrauen erbitten wir von dir die Vergebung unserer Sünden, damit wir mit reinem Herzen zur dir kommen können...“

Es ist gar keine Frage, dass es Jesus im Streitgespräch mit den Pharisäern um die Reinheit des Herzens geht, die er seinen Jüngern abverlangt. Von außen nach innen, könnten wir sagen, wollen uns Liturgie und Ritus führen. Das Äußerliche stützt das Innerliche. Wo es darin keine Entsprechung, keine Übereinstimmung gibt, droht jener Konflikt, von dem das heutige Evangelium spricht. Wenn es gut geht, lässt uns Corona mit den einschneidenden Folgen für Kirche und Gottesdienst, Liebgewordenes nicht nur vermissen, sondern neu entdecken und so transformieren, dass z.B. Tauferinnerung und innere Reinigung zusammengehen. Heute also aus ggb. Anlass das Sonntägliche Taufgedächtnis nicht anstelle des Bußritus' am Anfang der Messfeier, sondern statt Glaubensbekenntnis nach der Predigt. Dazu singen wir das Asperges me, wie es in der freien Übersetzung des Psalmliedes lautet: *„Ein reines Herz erschaff in mir, so weiß wie Schnee sei es vor dir. Berühre mich mit deiner Hand, die alle Macht des Bösen bannt.“* (GL 268)

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

<https://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>